

# BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



## KILIAN WENGER «Es ist mein Ziel, bis 2022 zu schwingen»

Vor acht Jahren wurde er Schwingerkönig. Doch Kilian Wenger hat noch lange nicht genug. Der Berner sagt: «Es geht nicht ohne Schwingen.» Am Sonntag tritt er beim «Kantonale» an. SEITE 15

## LYSS Funken der Dampflokomotiv sind gefährlich

Pech für das OK: Wegen der Trockenheit darf die Lysser Dampflokomotiv Pacific 01202 nicht ans Dampf fest fahren. Auch für andere Loks gilt Fahrverbot. SEITE 2+3

## MUSIK Schlunegger weiss wie

Heute erscheint das dritte Heimweh-Album aus der Feder des Hitproduzenten. SEITE 21



AZ Bern, Nr. 184 | Preis: CHF 4.20 (inkl. 2,5% MwSt)

AUSGABE STADT + REGION BERN

**Heute 15°/24°**  
Nach Restwolken wird es tagsüber bereits wieder recht sonnig.  
**Morgen 12°/25°**  
Der Tag bringt viel Sonnenschein mit wenigen Schleierwolken. SEITE 25

## 140 KM/H Junge SVP fordert mehr Tempo

Auf dem Autobahnstück zwischen Schönbühl und Lyss will die Junge Berner SVP Tempo 140 testen lassen. SVP-Regierungsrat Christoph Neuhaus findet das Begehren interessant. SEITE 3

## NAHER OSTEN Und wieder fliegen die Raketen

Heftige Luftangriffe und Bombenhagel als Folge eines Raketenhagels: Israel droht mit Krieg und übt Vergeltung nach verschiedenen Raketenangriffen aus dem Gazastreifen. SEITE 13

## ORIENTIERUNGSLAUF Gold und Silber für Staffel-Teams

Die Schweizer Frauen mit der Bernerin Judith Wyder sind neue Weltmeisterinnen. Die Männer mussten leiden, gewannen aber trotzdem noch Silber. SEITE 18

## NEUE STUDIE Salz ist gar nicht so schädlich

Die Empfehlung, maximal 5 Gramm Salz pro Tag zu konsumieren, ist viel zu tief. Auch doppelt so hohe Mengen sind gesundheitlich unbedenklich. LETZTE SEITE

## WAS SIE WO FINDEN

Börse	14
Unterhaltung	22
FORUM	23
Agenda	24
Kinos	25
TV/Radio	26/27
Anzeigen:	
Immobilienmarkt	10
Todesanzeigen	12

## WIE SIE UNS ERREICHEN

Zentrale	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokal tariff)
Redaktion Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10
Leserbilder, SMS	4488

BZ BERNER ZEITUNG



# Hitze lässt Winzer von Spitzenjahrgang träumen

**KANTON BERN** Nach dem schwierigen und verlustreichen letzten Jahr dürfen die Weinbauern nun hoffen: Die Trockenheit und das warme Wetter haben den Reben nahezu perfekte Bedingungen beschert. Die Weinqualität dürfte sehr gut sein.

Heute macht der Hitzesommer für einmal eine kleine Verschnaufpause, ausnahmsweise werden weniger als 25 Grad Celsius erwartet. Auf's Wochenende hin gibt der Sommer aber noch einmal ein Comeback. Zu den

wohl wenigen Menschen, die in den letzten Wochen nicht unter den heissen Temperaturen ächzten, gehören die Winzer. Sie erfreuten sich daran, dass ihre Reben unter den konstant warmen Bedingungen prächtig

gedeihen konnten. Besonders positiv: Die Hitze und die Trockenheit hielten viele Schädlinge fern. Dadurch mussten die Weinbauern weniger Pflanzenschutzmittel ausbringen.

Ursula Irion, Betriebsleiterin bei der Rebbaugenossenschaft Spiez, erwartet «ein Ausnahmejahr». Gleiches sagt Winzer Andreas Krebs aus Schernelz. Weil kaum Pilzbefall zu verzeichnen

sei und auch die Kirscheschiffeliege diese Witterungsbedingungen nicht liebe, habe man kaum Verluste zu beklagen. Nach dem schwierigen letzten Jahr mit Frost- und Hagelschäden sowie grossen Umsatzeinbussen sehe es nun sehr gut aus. Genau wisse man das jedoch natürlich erst, wenn die Trauben geerntet seien und der Gärungsprozess begonnen habe. phm SEITE 2+3

# Die Kunst hat Bern fest im Griff



Foto: Best Mathys

**STADT BERN** Afrikanische Klänge auf dem Casinoplatz, französische Jazzmusik in der Krangasse, humorvolle Zauberkunst in der Rathausgasse und wandelnde Dinosaurier in den Gassen (siehe Bild): Rund 150 Künstlerin-

nen und Künstler verwandeln die Stadt Bern dieses Wochenende, während der fünfzehnten Ausgabe des Buskers Bern, in ein buntes Tohuwabohu. Den wohl wichtigsten Bestandteil des Strassenmusikfestivals trifft man jedoch nicht

auf einer Bühne an: Ohne die vielen freiwilligen Helfer könnte das Buskers nicht existieren. Zwei von ihnen sind Andrea Egger und ihr Sohn Christian. Die Berner stehen jedes Jahr für das Festival im Einsatz. sm SEITE 4

# EU hält sich heraus

**BRÜSSEL** Die EU-Kommission mischt sich nicht in den Streit um die flankierenden Massnahmen ein. Eine Sprecherin stellt aber klar: Wer in der EU Geschäfte machen wolle, müsse sich an die Regeln halten.

Der Gesprächsboykott der Schweizer Gewerkschaften war am Donnerstag auch in Brüssel ein Thema. Gegenüber Journalisten liess Kommissionssprecherin Mína Andreeva durchblicken, dass die Entwicklung die Verhandlungen über ein Rahmenabkommen nicht erleichtere.

Es handle sich um einen internen Prozess, der völlig in der Hand der Schweiz sei, sagte sie. Die Kommission habe viel Zeit und Mühe in die Verhandlungen investiert und sei bereit, diese weiterzuführen. Ein Abschluss werde aber «nicht einfach» sein. Es gehe darum, die Regeln des Freizügigkeitsabkommens diskriminierungsfrei anzuwenden. Das wolle die EU-Kommission in den Verhandlungen über ein institutionelles Rahmenabkommen erreichen. Die EU-Unternehmer stören sich insbesondere an der 8-Tage-Regel. Diese verpflichtet sie, Einsätze in der Schweiz mindestens 8 Tage vorab anzumelden. Nach Ansicht der Kommission ist das diskriminierend und damit nicht regelkonform.

So sind die flankierenden Massnahmen nach den «fremden Richtern» zum wichtigsten Zankapfel in den Verhandlungen geworden. Die Kommissionssprecherin stellte zwar fest, dass es sich um eine Schweizer Gesetzgebung handle, in die sich die EU nicht einmische. Gleichzeitig betonte sie, dass das EU-Recht ausreichenden Schutz vor Lohndumping biete. Diese Auffassung teilen die Schweizer Gewerkschaften nicht. sda SEITE 8+9

# Spirigs Gold, Wilsons Bronze

**SPORT** Nicola Spirig ist seit gestern alleinige Rekordhalterin. Im Alter von 36 Jahren gewann die Zürcherin in Glasgow ihren sechsten EM-Titel im Triathlon. Noch nie war eine Dreikampfsportlerin über die olympische Distanz erfolgreicher. An der Leichtathletik-EM in Berlin sorgte Sprinter Alex Wilson für das gestrige Highlight. Der Basler gewann über 200 Meter Bronze und stellte dabei in 20,04 Sekunden einen neuen Schweizer Rekord auf. lsi SEITE 16+17

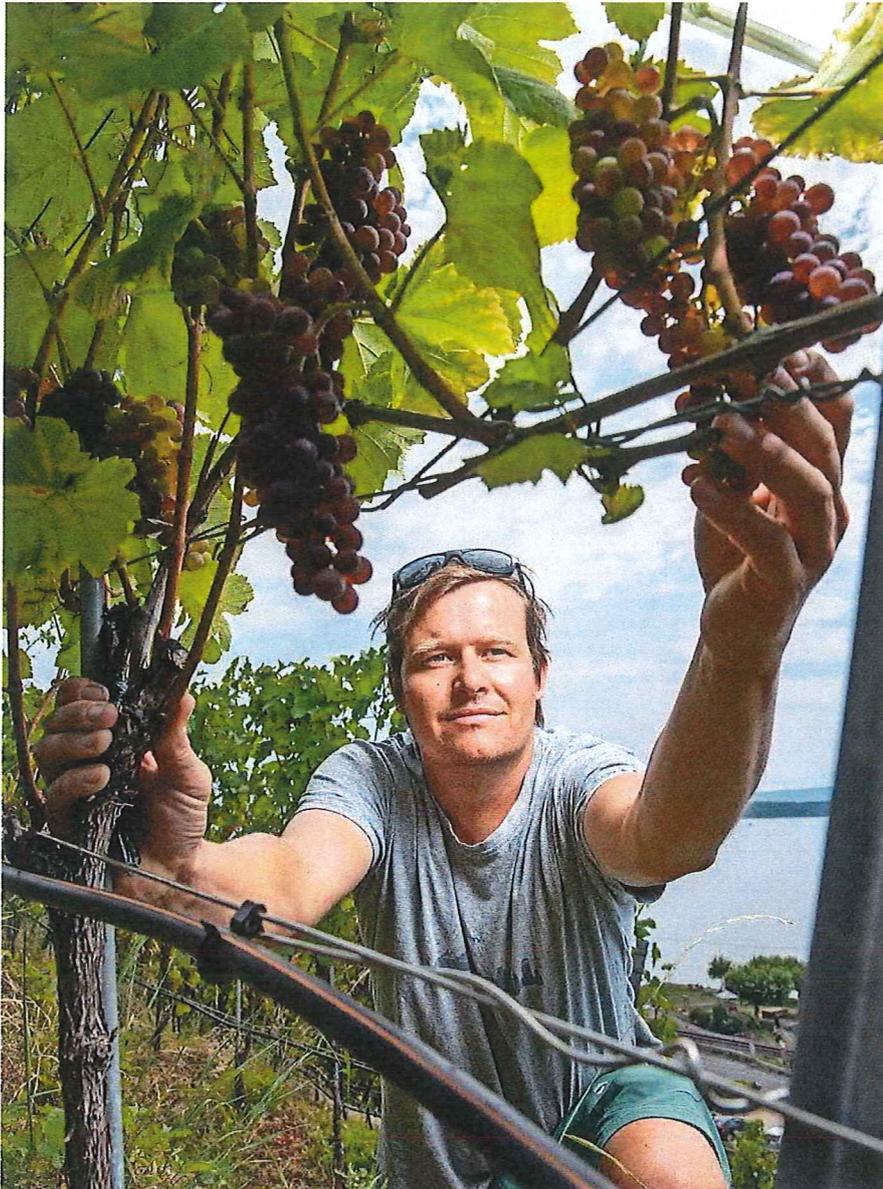
# Zweite Kündigung in Sicht 30 000 offene Stellen

**INSELSPITAL** Der Fall der entlassenen Ärztin Natalie Urwyler droht zu eskalieren: Obschon die Insel vor zwei Gerichten verloren hat und Urwyler wieder anstellen müsste, erwägt das Spital, die Ärztin «als Ultima Ratio» ein zweites Mal zu entlassen. Das Obergerichtsurteil zugunsten Urwylers ist noch nicht rechtskräftig, die Insel könnte es

bis Anfang September ans Bundesgericht weiterziehen. Ein vernünftliches Ende scheint so oder so verbaut: Verhandlungen über eine Alternativlösung kommen für die Insel wegen Urwylers angeblich überzogener Forderungen nicht infrage. Eine Wiederanstellung wegen des «zerstückelten Vertrauensverhältnisses» ebenfalls nicht. jsz SEITE 2

**ARBEITSMARKT** Die Anfang Juli eingeführte Stellenmeldepflicht zeigt Wirkung. Und dies in einem unerwartet starken Ausmass: Die Zahl der landesweit bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren gemeldeten offenen Stellen hat sich im ersten Monat um 13 150 oder knapp 80 Prozent auf gut 30 000 erhöht, wie das Staatssekretariat

für Wirtschaft gestern mitteilte. Der Kanton Zürich allein vermeldet über 2500 zusätzliche offene Stellen – plus weitere gut 1400 für Berufe, für die keine Meldepflicht besteht. Alles in allem lagen damit die offenen Stellen im wirtschaftsstärksten Kanton der Schweiz in etwa auf dem dreifachen Niveau früherer Sommermonate. rm SEITE 14



# Sonnenstrahlen

Langsam, aber sicher setzt die Hitzewelle auch den sonnenhungrigsten Menschen zu. Die Weinbauern jedoch jubeln: Ihre Reben gedeihen prächtig, das warme Wetter hält Schädlinge fern. Sowohl am Bieler- als auch am Thunersee wird eine sehr gute Weinqualität erwartet.

Nach einem prüfenden Blick über die hellen und die roten Grauburgundertrauben setzt sich im Gesicht von Andreas Krebs ein zufriedener Ausdruck fest. Die Arbeit hat sich gelohnt. Denn während der letzten Wochen, als die Sonne erbarmungslos brannte, mussten er und sein Team einige Rebstöcke bewässern. Davon betroffen waren rund 3000 Rebstöcke und somit etwa 5 Prozent von Krebs' Weinberg. Gemeinsam mit seiner Frau Sabine Steiner bearbeitet der Winzer in Schernelz oberhalb des Bielersees rund 10 Hektaren Weinreben. «Bewässern mussten wir vor allem jene Rebstöcke, die auf einem Fels stehen und nur wenig Erde unter sich haben», erklärt Krebs. Sie haben nicht die Möglichkeit, mit ihren Wurzeln in der Tiefe nach Feuchtigkeit zu suchen, und wären ohne manuelle Wasserzufuhr zugrunde gegangen. Nun gedeihen die Trauben gut und sind bald bereit für den Läset, wie die Ernte im Bernbiet heisst.

Krebs erwartet ein sehr gutes Weinjahr, «und zwar sowohl mengenmässig als auch qualitativ». Es sei zwar noch zu früh, um genaue Angaben zur Weinqualität zu machen, dazu müsse man

hätten, unter anderem die Kirschesigfliege. Sie mag eher feuchtere Bedingungen. Auch die Gefahr von Pilzbefall sei heuer kleiner als in anderen Jahren.

Positiver Nebeneffekt des schönen Wetters: Die Berner Weinbauern mussten generell weniger Pflanzenschutzmittel spritzen.

### Mehr Extremsituationen

Wegen der warmen Temperaturen werden die Trauben bereits Anfang September erntereif sein. «Diesen Trend beobachten wir seit Jahren», sagt Andreas Krebs. Die Klimaerwärmung sei längst am Bielersee angekommen. «Mein Vater und mein Grossvater haben jeweils im Oktober geerntet.» Damit müsse ein Winzer aber umgehen können. Ebenso mit den Extremen, die dieses und letztes Jahr aufgetreten seien. Im Gegensatz zum heurigen trockenen und warmen Jahr erlebten die Berner Winzer 2017 Frost- und Hagelperioden, die grosse Ernteverluste zur Folge hatten. «Der Wein war zwar auch letztes Jahr gut», sagt Andreas Krebs. Jedoch hätten er und seine Frau massive Umsatzeinbussen erlitten.

### Bewässerung ist aufwendig

Standortwechsel: Ursula Irion steht beim Schloss Spiez oberhalb des Thunersees. Ihr Gemütszustand lässt sich mit jenem von Kollege Krebs in Schernelz durchaus vergleichen. Denn auch den Spiezer Reben geht es gut. «Das wird ein Ausnahmejahr», sagt die Betriebsleiterin der Rebbaugenossenschaft Spiez. Denn Sonne sei für die Trauben grundsätzlich besser als viel Regen. Trotzdem habe es genügend Niederschläge gehabt. Allerdings gibt auch Irion trotz grosser Zuversicht zu bedenken, dass nun der entscheidende Monat beginne. «Vier Wochen vor dem Läset ist eine wichtige Phase für den Charakter und das Aroma des Weins.» Sie hofft nun auf kühlere Nächte. Ähnlich wie in Schernelz

«Ich gehe davon aus, dass die Riesling-Silvaner-Traube in den nächsten 25 Jahren aus Spiez verschwindet.»

Ursula Irion, Spiez

die Ernte und die Gärung abwarten. Der Zustand der Pflanzen sei jedoch sehr gut. Krebs führt das etwa darauf zurück, dass die anhaltende Hitze und die Trockenheit eine Reihe von Schädlingen auf natürliche Art ferngehalten

Findet es selbstverständlich, dass sich die Winzer den äusseren Bedingungen anpassen müssen: Andreas Krebs in seinem Weinberg.

Foto: Beat Maljys

## Insel denkt an erneute Kündigung

**FALL URWYLER** Gemäss Gerichtsurteil müsste das Inselspital die entlassene Ärztin Natalie Urwyler wieder einstellen. Die Insel erwägt aber, ihr erneut zu kündigen.



Endloser Fall: Natalie Urwyler.

Im Diskriminierungsfall der vom Inselspital 2014 entlassenen Anästhesieärztin Natalie Urwyler rückt ein versöhnliches Ende in immer weitere Ferne. Anfang Juli hatte das Berner Obergericht in zweiter Instanz entschieden, dass die Kündigung Urwylers missbräuchlich war und das Inselspital die Ärztin wieder anstellen muss (wir berichteten). Formell ist das Urteil noch nicht rechtskräftig, weil eine verlängerte Rekursfrist bis Anfang September gilt. Noch ist offen, ob das Inselspital den Fall ans Bundesgericht zieht.

### Kein Fehlereingeständnis

Allerdings liegt dieser Zeitung ein Schriftwechsel zwischen Urwylers Anwalt Rolf P. Steingger

und dem Anwalt des Inselspitals sowie der Insel-Personalabteilung vor. Man sondierte, wie man eine Wiederanstellung bewerkstelligen oder eine (finanzielle) Alternativlösung finden könnte. Deutlich wird aus diesen Papieren jedoch: Das Inselspital will Natalie Urwyler nicht wieder anstellen – selbst dann nicht, wenn das Gerichtsurteil, das genau das gebietet, rechtskräftig würde. Nach einer Schutzfrist, die das Gleichstellungsgesetz vorgibt, würde das Inselspital das per Gericht wiederhergestellte Arbeitsverhältnis gleich wieder kündigen und Urwyler zum zweiten Mal von der Arbeitspflicht freistellen. Die Personalabtei-

lung empfiehlt Urwyler, ihre Anstellung an einem Walliser Regionalspital nicht aufzugeben.

Dem Schreiben ist kein Zeichen eines Eingeständnisses zu entnehmen, dass die Insel Fehler gemacht haben könnte. Im Gegenteil: Es habe keine diskriminierenden Handlungen oder Unterlassungen gegenüber Urwyler gegeben, behauptet die Personalverantwortliche.

Auf Anfrage bestätigt die Kommunikationsabteilung des Inselspitals offiziell, eine erneute Kündigung sei «als Ultima Ratio» eine Option, weil das «zerüttelte Vertrauensverhältnis» zu Urwyler das Arbeitsklima belastete und «sich auf Patientinnen und Patienten auswirken könnte».

### Vorwürfe an Urwyler

Natalie Urwyler betont bis heute, dass sie jederzeit als Ärztin und Forscherin an die Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie (KAS) zurückkehren würde. Dort war der Konflikt mit dem

nach wie vor amtierenden Klinikdirektor Frank Stüber eskaliert. Urwyler, die sich vehement für Verbesserungen etwa im Mutterschutz eingesetzt hatte, wurde es nach ihrem Mutterschaftsurlaub verunmöglicht, schrittweise an ihre Stelle zurückzukehren. Sie reichte deshalb Beschwerde wegen Diskriminierung ein – und während die Beschwerde hängt war, kündigte ihr das Inselspital. Die Gerichte taxierten das als Rachekündigung.

Das Inselspital wirft Natalie Urwyler nun vor, Verhandlungen über eine Wiederanstellung oder eine Alternativlösung mit überzessenen Forderungen zu torpedieren. Urwyler verlangt etwa, nur mit Insel-CEO Uwe Jocham zu verhandeln. Und darüber zu reden, dass sich die Insel entschuldigt und sie selber sowie eine weitere Ärztin in die heute ausschliesslich aus Männern bestehende Klinikleitung der KAS befördert werden. Das will das Inselspital nicht. *Jürg Steiner*

## Trockenheit verdirbt

**LYSS** Die Hitzewelle bringt das OK der Dampftage ins Schwitzen. Weil die Dampflokis Brände auslösen könnten, dürfen sie am Fest nicht oder nur eingeschränkt fahren. Der grösste Wermutstropfen: Die Lysser Lok Pacific muss in Luzern bleiben.

Seit 1½ Jahren bereitet das OK der Lysser Dampftage den Event von diesem Wochenende vor. «Und seit 1½ Wochen stellen wir das ganze Programm wieder auf den Kopf. Die Ereignisse überschlagen sich», sagt OK-Präsident Adrian Keussen. Grund für das Chaos sind die anhaltende Hitze und Trockenheit. Weil: Mit Kohle betriebene Dampflokotiven sprühen Funken, diese können entlang der Bahnleise Brände auslösen. Das Risiko ist bei dieser Wetterlage riesig – entsprechend mussten die Bühnen den Rückwärtsgang einlegen.

«Die Dampftage finden statt, so viel ist klar», sagt Adrian Keussen.

Jedoch mit Einschränkungen. Die grösste vorneweg: Die historische Dampflok Pacific 01202 wird nicht am Fest in Lyss sein. Sondern im Verkehrshaus Luzern. Dort war sie die letzten Wochen eingestellt, weil ihr Depot in Lyss derzeit umfassend saniert wird (wir berichteten).

Weil im Kanton Luzern toiales Feuerverbot herrscht, darf die Pacific nun nicht zurück nach Lyss fahren. Nicht einmal dann, wenn sie mit einer Elektrolokomotive gezogen würde – diese Hiobsbotschaft haben die Luzerner den Lyssern gestern überbracht.

### Herz und Funken fehlen

Das Wegbleiben der Pacific 01202 ist für die Organisatoren ein grosser Wermutstropfen, fehlt doch mit der Lok quasi das Herzstück der Lysser Dampftage. Die über 80-jährige deutsche Lok hat weit über die Landesgrenzen hinaus viele Anhänger und ihren eigenen, international veranker-